

# Pariser Damenkleider-Magazin.



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jedes Quartal enthält Zwei Moden-Bilder mit mindestens sechs Figuren, drei Bogen Patronen-Muster in natürlicher Größe nebst Abbildungen der neuesten weiblichen Arbeiten, drei Bogen Text, bestehend in Beschreibungen der Muster und Arbeiten nebst Erzählungen u. s. w., und Eine Extra-Beilage mit größeren Dessins. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Nro. 8. Fünftes Jahrgang. August-Lieferung. 1858.

Uebersicht der in der Lieferung Nro. 8. enthaltenen Patronen.

- Nro. 1. bis 4. Muster zu einer **Schoos-Jacke** für Mädchen von 12 bis 13 Jahren; Vordertheil, Rücken, Theilchen an den Rücken, Pagoden-Aermel.
- Nro. 5. und 6. Zwei Muster zu **Gutstülpchen**.
- Nro. 7. bis 11. Muster zu einem hohen glatten **Leibchen** für Mädchen von 8 bis 10 Jahren; Vordertheil, Rückentheil, Seitentheil des Rückens, Aermel (oben in Falten zu legen), Jokoy.
- Nro. 12. bis 15. Vier Stickereibessins zu **Bolants, Jacken, Aermeln, Unterröcken** u. s. w.
- Nro. 16. Stickereibessin zu einem breiten **Ginsatz** in **Bettzeug** u. s. w.
- Nro. 17. **Biguette** mit den verschlungenen Buchstaben P L.
- Nro. 18. und 19. Die Buchstaben H v E und L R.
- Nro. 20. und 21. Zweimal **Regine**.
- Nro. 22. und 23. Zweimal **Elisabeth**.
- Nro. 24. und 25. Zweimal **Therese**.
- Nro. 26. **Hedwig**.
- Nro. 27. **Louise**.
- Nro. 28. bis 30. Muster zu einem hohen, glatten **Schnepp-Leibchen** für Damen; Vordertheil, Rücken, Seitentheil des Rückens.
- Nro. 31. Modell einer **Morgenhaube**.
- Nro. 32. und 33. Muster zu dieser **Haube**; Seitentheil, runder Boden.

- Nro. 34. Stickerdessin zu einem **Einsatz** an **Hauben**, **Aermel** u. s. w.  
 Nro. 35. bis 37. Drei Stickerzeichnungen zu **Garnirungen** an **Hauben** u. s. w.  
 Nro. 38. und 39. Vordertheil und Rücken eines ausgeschnittenen **Faltenleibchens** für Mädchen von 8 bis 10 Jahren.  
 Nro. 40. und 41. **Jockey** und **Aermel** mit **Schneppe** zu diesem **Leibchen**.  
 Nro. 42. und 43. Abbildungen einer gehäkelten **Franse** nebst einzelnen Theilen derselben.  
 Nro. 44. Abbildung einer gehäkelten **Spitze**.  
 Nro. 45. und 46. Muster zu einem **Fichu** für junge Mädchen; Vordertheil, Rücken.  
 Nro. 47. und 48. Zweimal **O S** verschlungen.  
 Nro. 49. bis 54. Muster zu einem ausgeschnittenen **Leibchen** für Mädchen von 4 bis 5 Jahren; Vordertheil, Seitentheil, Rücken, Theilchen an den Rücken, Ausschnittkrüggchen, Seitenverzierung des Rocks, welche sich auch auf das Leibchen erstreckt.  
 Nro. 55. Modell eines **Kissens**.  
 Nro. 56. Stickerdessin zu einer **Einfassung** an **Taschentücher**, **Röcke** u. s. w.  
 Nro. 57. **Bignette** mit den verschlungenen Buchstaben **O M**.  
 Nro. 58. Der Name **Minette**.  
 Nro. 59. bis 62. Die Buchstaben **G O, N C, I M, A B**.  
 Nro. 63. Stickerdessin zu einer schmalen **Vordüre**.  
 Nro. 64. **Extra-Beilage**. Großes Dessin zu einem Teppich, als Häkel- oder Filetarbeit auszuführen.

### Beschreibung der Patronen.

Nro. 1. bis 4. enthalten die Muster zu einer **Schoos-Jacke** für Mädchen von 12 bis 13 Jahren; sie bestehen in Vordertheil, Rücken, Theilchen an den Rücken, Pagoden-Aermel.

Man kann diese **Schoos-Jacke** vom gleichen Stoffe des Kleides, von schwarzem Taft oder von weißem Piqué anfertigen; der Besatz richtet sich nach der Wahl des Stoffes, bei Piqué sind weiße Baumwollfransen, kleine oder größere Festons, schmale Stickerzeichnungen u. s. w. sehr hübsch; zu diesem Zwecke eignen sich die Dessins Nro. 12. bis 15. und Nro. 35. bis 37., auch frühere Lieferungen enthalten viele ähnliche passende Dessins.

Das Vordertheil der Jacke bekommt zwei Brustfalten und eine Quersfalte am

Schlusse der Taille; eine ähnliche Quersfalte wird auch an dem Seitentheil des Rückens angebracht. Vornen herunter kann die Jacke mit Knopf und Knopflöchern geschlossen werden. Statt dem Pagoden-Aermel Nro. 4. kann man auch den Aermel Nro. 10. und 11. nehmen, welcher oben unter dem Jockey in Falten gelegt wird.

Nro. 5. und 6. liefern zwei Muster zu **Hutstülpen**.

Nro. 7. bis 11. geben die Muster zu einem hohen glatten **Leibchen** ohne Schöße für ein Mädchen von 8 bis 10 Jahren; die Muster bestehen in Vordertheil, Rücken, Seitentheil des Rückens, Aermel (oben in Falten zu legen), Jockey. Der Rücken kann mit Schnürlöchern oder mit Faken und Schlingen versehen

werden; das Vordertheil des Leibchens kann man mit Spangen von Galonen oder Sammtband und mit hängenden Knöpfen verzieren; letztere nehmen sich auch an dem Jockey gut aus. Zu dem Leibchen kann eine Ceintüre mit flatternden Enden getragen werden.

Nro. 12. bis 15. Vier Stickerdessins zur Verzierung verschiedener Gegenstände, z. B. Bolants, Unterröcke u. s. w.; wir erwähnten dieser Dessins als Ausschmückung der Schoos-Jacke.

Nro. 16. Stickerdessin zu einem breiten Einsatz in Bettzeug.

Nro. 17. Bignette mit den verschlungenen Buchstaben P L.

Nro. 18. und 19. Die Buchstaben H v E und L R in Taschentücher.

Nro. 20. und 21. Zweimal der Name Reginé.

Nro. 22. und 23. Zweimal der Name Elisabeth.

Nro. 24. und 25. Zweimal der Name Therese.

Nro. 26. und 27. Die Namen Hedwig und Louise.

Nro. 28. bis 30. enthalten die Muster zu einem hohen Schnepf-Leibchen für Damen; sie bestehen in Vordertheil, Rücken, Seitentheil des Rückens. Wenn das Leibchen aus gestreiftem Stoff gefertigt wird, so kann man den Rücken und das Vordertheil etwas schief legen. Die Ärmel können nach den Mustern Nro. 10. und 11. angeordnet werden, oder schneidet man das Muster Nro. 10. etwas länger und weiter und richtet den Ärmel mit einer kleinen Puffe und einem großen Bolant.

Nro. 31. Modell einer Morgenhaube, zu welcher die Muster unter Nro. 32. und 33. aufgezeichnet sind; es war in weißem Tüll ausgeführt, ringsherum mit drei Reihen Tüllstreifen garnirt, an welchen ein schmaler, mit rosa Band unterlegter Saum und schmale Spitzen angebracht sind; auch den Boden umgibt ein ähnlicher Tüllstreifen; das Seitentheil der Haube ist mit rosa Rouleaux gestreift; Bindbänder und Nackenschleife bestehen aus rosa Taffiband. Man

kann das Häubchen auch in weißem Jaconnet anfertigen und das Seitentheil mit gelegten Falten anordnen; die Streifen der Garnirung können mit Stickerei oder einfachen Festsens verziert werden, ebenso auch die Bindbänder.

Nro. 34. Stickerdessin zu einem Einsatz in Hauben u. s. w.

Nro. 35. bis 37. Drei Stickerzeichnungen zu Bordüren an Hauben, Ärmel u. s. w.

Nro. 38. und 39. Vordertheil und Rücken eines ausgeschnittenen Faltenleibchens für Mädchen von 8 bis 10 Jahren. Das Leibchen wird unten aufgefaßt und mit einem schmalen Tailleband versehen; es erhält ein glattes Unterfutter, welches man nach den gleichen Mustern schneiden kann, nur gegen oben das Vordertheil etwas enger und den Rücken schmaler; am Ausschnitt ordnet man das Faltenleibchen in leichten, flachen Fältchen auf das glatte Unterfutter und garnirt den Ausschnitt mit einer Stoff- oder Bandrüsche. Die Ärmel können aus einer kleinen Puffe bestehen oder nach den nächstfolgenden Mustern angeordnet werden.

Nro. 40. und 41. Ärmel und Jockey mit Schneppe; er wird oben in Falten gelegt und mit Rüschen, Schrägen, hängenden Knöpfen, Galonen oder bei waschbaren Stoffen mit Festsens verziert.

Nro. 42. und 43. Abbildungen einer gehäkeltten Franse nebst einzelnen Theilen derselben; die nähere Beschreibung folgt in den Miscellen.

Nro. 44. Abbildung einer gehäkeltten Spitze, zu welcher die Angabe der Ausführung in den Miscellen enthalten ist.

Nro. 45. und 46. Vordertheil und Rücken zu einem Fichu für junge Mädchen, über ausgeschnittene Leibchen zu tragen; man nimmt zu demselben weißen glatten oder geblümten Tüll oder Moll, näht es auf der Achsel zusammen, umgibt es ringsherum mit einem farbig unterlegten Douillon und einer Reihe Spitzen, welche aber am Halse sehr schmal sein muß. Nach diesen Mustern angeordnet, sind Krägen vom gleichen

Stoffe des Kleides sehr beliebt, wodurch ein ausgeschnittenes Leibchen hoch und geschlossen erscheint und zu verschiedenen Gelegenheiten passende Abwechslung der Toilette mit Einem Kleide erreichen läßt. Die Verzierung eines solchen Kragens muß mit der übrigen Aus schmückung des Kleides harmoniren.

Nro. 47. und 48. enthalten die verschlungenen Buchstaben O S zweimal in verschiedenen Verzierungen.

Nro. 49. bis 54. geben die Muster zu einem ausgeschnittenen Leibchen für Mädchen von 4 bis 5 Jahren; die Muster bestehen aus Vordertheil, Seitentheil, Rücken, Theilchen an den Rücken, Ausschnittkrägchen, Seitenverzierung des Rocks, welche sich auch auf das Leibchen erstreckt.

An das Vordertheil des Leibchens wird das Seitentheil Nro. 50. gefest, welches einen Brustspickel erhält; an den Rücken näht man das Theilchen Nro. 52; der Rücken kann mit Schnürlöchern geschlossen werden; an den Ausschnitt desselben bringt man das Ausschnitt-Krögchen Nro. 53. an, welches man auf der Achsel mit der Seitenverzierung des Rocks vereinigt, da diese an dem Vordertheil des Leibchens als Bretelle angeordnet ist. Die Aermel kann man nach den Mustern Nro. 10. und 11. schneiden.

Dieses Leibchen nimmt sich sehr gut aus, namentlich wenn zweierlei Stoffe dabei verwendet werden, z. B. graue Popeline und weiß und blau carrirte oder bunte schottische Popeline zum Besatz; von letzterer würde die Seitenverzierung, das Ausschnittkrägchen und die Einfassung der Aermel und des So-

ley's angeordnet. In der angegebenen Weise war das Modell des Kleidchens ausgeführt, dem wir die Schnittmuster entnahmen; es sah reizend aus.

Nro. 55. Modell eines Kissens oder Bodenteppichs, welcher in verschiedenen Farben von Tuch ausgeführt wird und durch seine lebhaftige Farbenzusammenstellung sehr effektiv sich ausnimmt. Die äußere Einfassung besteht aus scharlachrothen Tuchstreifen mit großen eingestickten Punkten von schwarzer Wolle, zu diesen Streifen ist das Dessin Nro. 15. bestimmt; wer die Zeichnung kleiner wünscht, kann das Dessin Nro. 56. benutzen und die Bögen mit schmalen Lizen ausführen. Das mittlere Dessin ist mit aufgelegtem farbigem Tuch und Sammt anzuordnen; unsere nächste Lieferung bringt die Zeichnung und nähere Beschreibung dazu.

Nro. 56. Stickereidessein zu einer Einfassung und Verzierung verschiedener Gegenstände, z. B. des eben erwähnten Teppichs u. s. w.

Nro. 57. Vignette mit den verschlungenen Buchstaben O M in ein Taschentuch.

Nro. 58. Der Name Minette in Blumenschrift.

Nro. 59. bis 62. Die Buchstaben G O, N C, I M, A B zum Hochsticken.

Nro. 63. Stickereidessein zu einer schmalen Bordüre oder Einfassung an Kinderkrägen, Manschetten u. s. w.

Nro. 64. Extra-Beilage. Großes Dessin zu einem Teppich, als Häfel- oder Filetarbeit auszuführen.

## Miscellen.

Angabe zu der Anfertigung einer gehäkelten Franse nach der Abbildung Nro. 41.

Man kann diese Franse zu der Garnirung von Mantellets, Shawls, Kleidern u. s. w. verwenden; sie ist leicht auszu-

führen und läßt sich bequem in einer Arbeitstasche überall mitnehmen, was namentlich den Damen angenehm sein wird, die sich gerne bei einem Aufenthalt in Bädern oder auf dem Lande mit einer nützlichen Handarbeit beschäftigen.

Die Franse wird mit feker schwarzer Seide ausgeführt und zuerst eine Reihe Maschen angefangen von der Länge, welche man bedarf, dann arbeitet man 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen u. s. fort. In der nächsten Reihe häkelt man 1 feste Masche, + 3 Luftm., 3 Stäbch., 3 Luftm., 1 feste Masche; wieder am Zeichen anfangen.

Nach dieser Reihe arbeitet man eine Reihe in festen Maschen.

Der angegebene Anfang wird nun ganz unserer Abbildung gleichen; die Sterne und Rundungen arbeitet man einzeln und vereinigt sie dann mit einander, wie unsere Zeichnung deutlich angibt.

Man beginnt mit dem Sterne Nro. 43. a, häkelt 15 Maschen, verbindet sie zur Rundung und arbeitet in der 2ten Tour 5 Luftm., 1 Stäbch. in die 1ste Masche, 5 Luftm., 1 Stäbch. in die 3te Masche u. s. fort 8 Mal. Zu den Zacken häkelt man in der nächsten Tour in je einen Bogen der 5 Luftmaschen: 1 halbes Stäbch. (eine feste Masche), 1 Stäbch., 4 Doppelpfästch., 1 Stäbch., 1 halbes Stäbch.

Zu den kleinen Rundungen (Nro. 43. b) nimmt man kleine Vorhangringe, überhäkelt sie und setzt in die Mitte ein Näbchen mit 8 Strahlen.

Diese kleinen Rundungen werden, wie die Abbildung zeigt, zwischen den einzelnen Sternen angebracht und bei den geeigneten Stellen an die Zacken der Sterne angehäkelt.

Die Franse selbst kann in beliebiger Länge und mit mehr oder weniger Fäden angeordnet werden, je nachdem man dieselbe verwenden will und sie reicher oder einfacher zu haben wünscht. Die Fäden zu der Franse werden in die Randmaschen der Sterne gezogen und alsdann zusammengeknüpft, wie an der Abbildung zu sehen ist.

Beschreibung zu einer gehäkeltten Spitze, Abbildung Nro. 44.

Man fängt zu dieser Spitze mit schwarzer Seide oder beliebigem weißem Material, z. B. Garn oder Faden, eine Reihe Maschen an, von der nöthigen Länge.

2te Tour: + 1 feste Masche, 3 Luft-

maschen, 3 Maschen liegen lassen, 3 Stäbchen, 3 Luftm., 3 Maschen liegen lassen; am Zeichen wieder anfangen.

Diese Tour bildet die oberen Bögen der Spitze, wie an der Abbildung zu sehen ist; man arbeitet die nächsten Touren auf die entgegengesetzte Seite, also in die Anfangsmaschen der ersten Tour.

3te Tour: + 1 Stäbch., 1 Luftm., 1 Stäbch., 2 Luftm., 2 Maschen liegen lassen u. s. fort; am Zeichen anfangen.

4te Tour: + 6 feste Masch., die erste davon auf die Luftm. zwischen den 2 Stäbch. der vorigen Tour, 5 Luftm., 4 Masch. liegen lassen, 2 Stäbch. in eine Masche, 1 Luftm., 2 Stäbch. in dieselbe Masche der ersten 2 Stäbch., so daß also alle 4 Stäbch. aus einer Masche gestochen sind, 5 Luftm., 4 Masch. liegen lassen; am Zeichen anfangen.

5te Tour: + 4 feste Masch., die erste derselben auf die zweite Masch. der vorigen 6 Masch., 2 Luftm., 2 Masch. liegen lassen, 2 Stäbch., 5 Luftm., 1 Stäbch. zwischen die 4 Stäbch. der vorigen Tour, 5 Luftm., 5 Masch. liegen lassen, 2 Stäbch., 3 Luftm., 2 Masch. liegen lassen; am Zeichen anfangen.

6te Tour: + 2 feste Masch. auf die Mitte der 4 festen Masch. der vorigen Tour, 5 Luftm., 1 feste Masche zwischen die 2 Stäbch. der vorigen Tour, 5 Luftm., 1 feste Masche, mit welcher man mit dem Häkchen das Stäbch. der vorigen Tour ganz umschlingt, 5 Luftm., wieder 1 feste Masche um das gleiche ebenerwähnte Stäbch. schlingen, 5 Luftm., 1 feste Masche zwischen die 2 Stäbch. der vorigen Tour, 5 Luftm.; wieder am Zeichen anfangen.

### Gans-Rezepte.

Kirschen-Gelée. Saure Kirschen befreit man von den Kernen und läßt sie in einem zinnernen Kessel langsam kochen: man gießt dann den Saft, welcher aus ihnen geflossen ist, durch ein Tuch ab, ohne zu pressen, und gibt zu jedem Pfunde Saft 1 Pfund Zucker, worauf man Beides zusammen so lange kocht, bis ein herausgenommener und auf ein kaltes Eisen gethaner Tropfen nach

dem Erkalten die Geléebede zeigt. Nun füllt man die Gelée in Einmachegläser, die man nach dem Erkalten mit Papier zubindet und an einen kühlen Ort stellt.

**Johannisbeeren-Gelée.** Man nimmt rothe Johannisbeere, pflückt sie von den Stielen und thut sie in einen neuen, ausgekochten Topf, den man fest mit einem Deckel bedeckt und in kochendes Wasser in einen Kessel setzt, worauf man das Wasser scharf kochen läßt. Dann klärt man den Saft von den Johannisbeeren ab, fügt zu jedem Pfund Saft  $\frac{1}{4}$  Pfund ordinären Kochzucker und kocht Beides zusammen, bis es die Geléebede erreicht hat. Während des Kochens muß fleißig geschäumt werden. Die Gelée wird in Einmachegläser eingefüllt und wie Kirschen-Gelée (s. oben) behandelt.

**Liqueure gelb zu färben.** a) Man zerstößt etwas Rastinade- oder Meliszucker, feuchtet denselben mit Wasser gehörig an und kocht ihn in einer Kupfernen oder eisernen Pfanne (Rasserol) so lange, bis er, ohne daß er anbrennen darf, eine schwarzbraune Farbe erhält.

Während des Kochens setzt man in einem Topfe (zu 1 Pfund Zucker)  $\frac{1}{2}$  Pfd. Wasser an das Feuer, damit es kocht und wenn nun der Zucker die gehörige Farbe hat, gießt man das kochende Wasser zu und läßt Alles noch so lange kochen, bis sich der Zucker völlig aufgelöst hat. (Man darf aber ja kein kaltes Wasser zugießen, weil sonst der Zucker übersteigt.) Nach dem Erkalten setzt man der braunen Farbetinktur  $\frac{1}{2}$  Pfund Weingeist zu, verstopft es dann gut und hebt es auf.

Mit dieser Farbe werden die wein- und rumpfarbigen Branntweine gefärbt.

b) Ein Loth Safran wird in einem Kolbengläse mit  $\frac{1}{2}$  Pfund Weingeist übergossen, worin eine Stieknadel gesteckt wird, und nun 48 Stunden in mäßig warmer Digestion erhalten. Nachdem Alles erkaltet ist, wird die helle Flüssigkeit abgegossen, der Rückstand ausgepreßt, das Trübe durch Löschpapier filtrirt und mit der ersten Flüssigkeit vermischt, dann aufbewahrt.

c) 4 Loth gröblich zerstoßene Curcumawurzeln werden mit 1 Pfund Weingeist, wie vorstehend gelehrt, behandelt.

Mit diesen Tincturen werden die citrongelben Branntweine gefärbt.

## Modebericht.

Mit den heißen Tagen sind auch die leichtesten Sommer-Toiletten von Plaque, Mouffeline, Jaconnets, Varege, Gaze u. s. w. erschienen.

Die Mantelets von Spitzen, Mouffeline u. s. w. sind dem Schritte nach wie die von Taft angeordnet, als Shawl oder Burnus. Zu der Verzierung wählt man wie bei den Mantelets von Taft vorzugsweise Rüschen à la vieille, theils mit, theils ohne Spitzen bordirt; sie werden zuweilen sehr breit angeordnet und mit farbigem Taft unterlegt. Guipüreeinsätze, Bouillons und Säume mit farbigem Band durchzogen, sind ebenfalls als Ausschmückung von Mouffeline-Mantelets

beliebt. Die Kapuze wird mit einer Taftschleife verziert.

Doppelte Shawls von Mouffeline, deren obere überschlagene Ecke mit reicher Hochstickerei verziert ist, sind ausgezeichnet elegant; den unteren Theil des Shawls umgibt ein gestickter Volant. Zu diesen Mantelets gehört eine sehr frische Toilette.

Weisse Mouffeline-Kleider, mit farbigem Taft unterfütert, sieht man sehr häufig und dazu ähnlich angeordnete Shawls oder Burnusse.

Die Mouffeline-Kleider mit gestickten Punkten sind sehr beliebt für junge Mädchen. Man fessont die Volants mit Baumwolle in der Farbe der

Punkte, d. h. weiß, roth, blau, rosa oder lilä; die Leibchen werden gewöhnlich mit Vertzen verziert, oder trägt man zu den glatten ausgeschnittenen Leibchen ziemlich hohe Canezou's von Spitzen oder Mouffeline mit Rüschen und Bandschleifen reizend verziert. Zu diesen lieblichen Toiletten sieht man auch hübsche Mantellets von Mouffeline mit Boutillons und farbigem Band durchzogen, mit festonirten Volants und Kapuzen mit großen Bandschleifen, oder sind sie mit Spitzen oder Guipüre verziert und die Kapuze ist ganz von Spitzen oder Guipüre.

Man sieht hübsche Kleider aus farbiger Mouffeline mit Volants, doppelten Rößen, Seitenverzierungen u. s. w.; sie sind auf weißem Grund gestickt, geblümt oder gestreift in roth, blau, lilä, rosa. Der englische Piqué, zu Morgen- und Badtoiletten, ist sehr beliebt; man verziert ihn mit Galonen, Guipüren oder noch hübscher mit Einfäßen und Volants von englischer Stickerie.

Neben dem Piqué wird auch der Ranking zu hübschen Kleidern verwendet und gibt sehr distinguirte Toiletten. Man trägt zu diesen Kleidern Manschetten und Chemisetten von doppeltem Stoffe mit Stickerien au plumetis oder à la minute. Junge Mädchen erlauben sich für diese Gegenstände eine liebliche Phantase, indem sie diese Stickerien halb weiß, halb farbig ausführen. Man muß zu diesem Zwecke gutfarbige Baumwolle wählen, damit die Arbeit nicht nach den ersten Wäschen verloren ist. Roth und blau sind die dauerhaftesten Farben.

Ausgezeichnet schön sind die Points oder Shawls von schwarzem Tafft mit reichen Stickerien von gedrehter Seide en relief bedeckt und mit 30 oder 40 Centimetres breiten Guipüre- oder Spitzenvolants garnirt. Aehnliche Shawls hat man auch von schwarzem Cachemire; die Stickerie derselben ist häufig mit Schmelz vermischt, wodurch sie noch eleganter werden, aber ein etwas trauerartiges Ansehen erhalten, was ohnehin bei Cachemire der Fall ist.

Die Hüte der Saison sind von Krepp, Tüll, italienischem, brüsseler oder Reistrroh; sie werden mit Blumen, Federn, Paradiesvögeln u. s. w. verziert. Bei der Garnirung mit Samtblumen ist der Hut- und Bavolettrand auch mit dem gleichfarbigen Sammt einzufassen. Häufig wird ein leicht aufgefaßtes breites Tafftband am Hutrande angenäht, welches unter dem Kinn geschlungen, in langen Enden herniederflattert, über die kürzeren Enden der Bindbandschleife. Diese Verzierung ist noch grazioser, wenn sie in Spitzen ausgeführt wird; eine lange schmale Spitzenbarbe umgibt dann den Hutrand, welcher, mit farbigem Tafft eingefast, transparentartig zwischen der Spitze durchsleuchtet; man schlingt die Barbe unter dem Kinn und läßt die beiden Enden über den breiten Bindbändern flattern.

Diese Art Bindbänder von schwarzen Spitzen, welche über dem gewöhnlichen Bindband geknüpft werden, sind elegant und beliebt. Sehr oft ist eine solche Spitzenbarbe fançonartig über den Hut gelegt und die Enden unter dem Kinn zu einer Schleife gebunden.

Ein Hut von feinem Reistrroh war am Rande mit schmalem grünem Sammtband eingefast; drei Rouleaux von grünem Sammt in verschiedenen Farben sind, von beiden Seiten des Huttes ausgehend, über den Kopf gelegt und vereinen sich über dem Bavolet etwas seitwärts unter einer hübschen Schleife von schwarzen Spitzen. Eine Touffe grün schattirter Federn ist sehr grazios auf der einen Seite des Huttes festgesteckt. Das Bavolet von weißem Tafft hat eine Einfassung von grünem Sammt. Bindbänder von weißem Tafft mit grünen Sammrändern; eine schöne schwarze Spitze umgibt zurückfallend den Hutrand und endigt in Spitzenbarben, welche unter dem Kinn über den Bindbändern von Band geknüpft werden. Innen im Hut ist eine kleine Halbquirlende von Blumen über die Stirne gelegt.

Die Blumen innen im Hut werden am häufigsten als Bandeau oder

Diadem in Guirlandenform getragen; Blondes sieht man nur unten an den Wangen. Sehr gut nimmt sich folgende Zusammenstellung aus: Ein Strohhut mit schwarzem, kirschrothem oder grünem Sammt eingefasst und garnirt, wird auf dem Stülpe zu beiden Seiten verziert mit gelben und grünen Körnähren, oben in der Mitte durch einen Zweig Felsblumen gehalten; dieselbe Anordnung in kleinerem Verhältniß bildet die innere Ausschmückung des Hutes.

Ferner erwähnen wir als etwas Ausgezeichnetes einen Strohhut mit braunem Band und gleichfarbiger Fahnenfeder.

Die grauen oder braunen Strohhüte nehmen sich sehr gut aus mit Band und Federn von der Farbe des Hutes garnirt. Das Innere dieser Hüte ist mit Blumen von grellen Farben in roth, rosa oder blau verziert.

Ueber Form, Schnitt und Verzierung der Kleider ist wenig Neues zu berichten; die Schoosleibchen sind entschieden entthront, dafür hat man Leibchen mit zwei, mit vier auch fünf Schneppen, Leibchen, vornen rund und hinten mit kleinen eckigen Schößen, oder runde aufgefasste Leibchen mit Gürtel; man sieht lange Ceintüren von Band, an leichten Kleidern auch vom Stoffe des Kleides, an den Enden mit einem schmalen gesodeten Bolant garnirt.

Die Shawl-Verthen sind noch immer beliebt; an leichten Kleidern hat man ausgeschnittene Leibchen mit Schneppen oder Gürteln, und um sie auch hoch und geschlossen tragen zu können, werden kleine Ueberkra-

gen vom Stoffe des Kleides, von Mousfeline, Tüll oder Spitzen dazu angefertigt, auch Fichu's Marie Antoinette u. s. w. (Die Schnittmuster zu einem solchen Uebertragen enthalten die Nrn. 45. und 46. der heutigen Lieferung.)

Die Form der Aermel ist häufig à la juive in Glockenform angeordnet, doppelt oder einfach, mit Puffen, Bolants, Aufschlägen u. s. w., je nachdem der Stoff mehr oder weniger leicht ist.

Die Doppel-Röcke haben unterschieden den Vorzug vor Bolants, obschon letztere bei gewissen Stoffen fast unerlässlich sind; die Röcke werden mehr oder weniger reich verziert, nicht allein der einfache, sondern auch der doppelte Rock erhält Seitenbesätze u. s. w. Die größte Gunst unter den Verzierungen besitzen gegenwärtig die Rüschen à la vieille, man garnirt damit Kleider, setzt sie rings um die Röcke, auch querüber oder in Zwischenräumen ringsum der Länge nach u. s. w.

Die Kleider von englischen Barèges in allen Farben, namentlich in grau, werden mit Bolants bedeckt, die bis an das runde Gürtelleibchen reichen. Die Leibchen sind aufgefasst, hoch oder ausgeschnitten. An den Barèges-Kleidern mit zwei Röcken erhält der untere Rock einen nur wenig aufgefassten hohen Bolant oder einen breiten Saum, welcher bis an den zweiten Rock reicht, um die Farbe mit dem oberen Rock auszugleichen, damit der untere Rock, wenn der Stoff nur einfach wäre, nicht zu blaß erscheint.

### Offene Korrespondenz.

Fr. J. Solde Sch. in R. Die Namen und Buchstaben sind vorgemerkt und werden möglichst bald erscheinen.

Fr. A. B. in L. Von mehreren Seiten wurden wir, übereinstimmend mit Ihrem Schreiben, um Schnittmuster zu Kinderkleidern gebeten; die heutigen Patronentafeln haben wir sogleich dazu benutzt; Sie erhalten dadurch eine größere Auswahl, als Sie wohl erwarten.

Fr. J. H. in B. Von dem uns gütigst zugesandten Aufsatze bedauern wir keinen Gebrauch machen zu können, da ohne ähnliche Fortsetzungen der Artikel zu vereinzelt dastände und die Ausdehnung unserer Blätter nicht gestattet, diesem ergiebigen Gegenstand genügenden Raum anzuweisen. Einsendungen von Rättseln, Charaden, Gedichten u. d. gl. werden uns aber willkommen sein.

Amélie St. Paul.

## Unterhaltendes.

### Die Folgen einer verfehlten Erziehung.

(Fortsetzung.)

In früherer Nachmittagsstunde und noch ehe das Haus ganz zu ihrer Aufnahme bereit war, trafen die Reisenden ein. Mr. Lyvett half seiner jungen Frau aus dem Wagen und eilte dann weg nach seines Vaters Bureau. Die Dienerschaft trug das Gepäck die Treppen hinauf und Mrs. Lyvett besichtigte prüfend ihre neue Helmath, die sie noch nicht gesehen hatte. Die Wohnzimmer waren hübsch genug, um selbst sie zu befriedigen, und dieß war nicht so leicht. Dann ging sie in das Schlafzimmer und befahl der Dienerschaft die Koffer aufzuschüren.

Diese gehorchte und zog sich dann zurück. Mrs. Lyvett kniete vor einem der Koffer nieder und war eben im Begriff, Etwas davon herauszunehmen, als sich an der Thüre ein Klopfen vernehmen ließ, und die Bäuerin eintrat. Sie führte den Knaben, der in ein blaues Röckchen mit einer Brustschürze darüber gekleidet war, und dessen helle Locken sorgfältig auf seinem Köpfchen gescheitelt waren, an der einen Hand, in der andern hielt sie den Bündel und die Mütze des Jungen. Mrs. Lyvett starrte die Ankömmlinge bestürzt an.

„Sie haben mich vergessen, wie ich sehe, aber gewiß haben Sie Ihr eigenes Kind nicht vergessen. Randy gieb deiner Mutter die Hand und zeige dein hübsches Gesichtchen. Es ist Ihr leibhaftiges Ebenbild.“

Es wäre schwer, das Entsetzen zu beschreiben, in welches Mrs. Lyvett durch diesen Auftritt versetzt wurde. Der Athem stockte ihr, ihre Augen traten aus den Höhlen, kalter Schweiß bedeckte ihre Stirne und ihr Gesicht wurde so bleich wie das einer Leiche. Das von der Mrs. Thrupp geführte Kind streckte ihr seine Händchen entgegen, sie sprang aber mit einem Schrei des Abscheus von ihm weg.

„Warum sind Sie hieher gekommen? Weshalb haben Sie ihn mitgebracht?“ waren die ersten zusammenhängenden Worte, die sie hervorzubringen vermochte. Die Frau erzählte den Grund, den sie schon Mrs. Cooke mitgetheilt hatte.

Jetzt änderte sich Sophia's ganzes Wesen, und sie ließ ihrer satanischen Leidenschaft völlig den Zügel schießen. Drohungen, Vorwürfe, Bitten, Versprechungen wurden der Reihe nach versucht, um Mrs. Thrupp zu veranlassen, das Kind wieder fortzunehmen und bei sich zu behalten; es nach Australien mitzunehmen; es bei einer Pflegerin in London unterzubringen; wo es sei und wer es sei; mit ihm anzufangen, was sie wolle. Aber Mrs. Thrupp weigerte sich, nachdem ihr erstes Erstaunen über diese Aufnahme sich gelegt hatte, standhaft, ihr zu willfahren. Nicht, als ob sie sich nicht sehr ungern von dem

Knaben trennte, sagte sie, denn sie liebe ihn wie ihr eigenes Kind. Der Knabe verberg eingeschüchtern sein Gesicht im Gewande seiner Pflegerin und fing laut zu weinen an. Mrs. Lyvett, um ihn zum Schweigen zu bringen, sprang wie eine Tigerin auf ihn zu, faßte ihn und schüttelte ihn. Das Kind schrie jetzt nur um so lauter, worauf sie es an die Ohren schlug und so heftig schüttelte, daß ihm der Athem verging.

„Um Gottwillen!“ rief die Bäuerin, indem sie den Knaben Mrs. Lyvett entriß und ihn in ihren Armen barg, „Sie bringen ihn ja um. Haben Sie denn gar kein menschliches Gefühl! Selbst die wilden Thiere lieben wenigstens ihre Jungen.“

„Sie müssen ihn wieder mit fortnehmen,“ fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort, in die Bäuerin zu bringen, aus Furcht, man könnte sie außen hören. „Sie müssen.“

„Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich nicht kann,“ erwiderte diese; „wozu soll ich es deshalb fort und fort wiederholen; wir haben uns selbst über die See verdingt zu Handarbeiten, und deshalb ist es nicht möglich.“

„So bringen Sie ihn wenigstens in London unter,“ fuhr Mrs. Lyvett in höchster Aufregung fort. „Finden Sie Jemand auf, der ihn aufnimmt; ich will Sie gut dafür bezahlen. Sehen Sie hieher,“ setzte sie, eine Börse öffnend hinzu, aus welcher sie eine Menge Goldstücke in die Hand der Bäuerin gleiten ließ, „dieß Alles sollen Sie haben. Hier ist auch eine Banknote.“

„Ich danke Ihnen für alles, aber ich habe keine Minute zu verlieren und wir kennen in dieser ungeheuren Stadt auch nicht eine einzige Seele. Für die Zeit, die ich bei Ihnen verliere, wird mich am Ende mein Mann schlagen. Geld hat jetzt für uns keinen so großen Werth, da wir an einen Ort hingehen, wo wir genug davon bekommen werden. Und nun muß ich Ihnen und Randy Adieu sagen. Gott steh Dir bei, Du armes Kind und schenke Dir einen Freund in Deiner Noth.“ Sie suchte ihre Arme loszumachen, aber das Kind schluchzte und weinte und hing sich an sie. „Ich vermags nicht,“ schluchzte sie. „Ich will ihn zuvor einschläfern und dann erst weggeben.“ Dieß gelang ihr bald, indem sie das Kind singend auf ihren Armen hin und herwiegte, worauf sie es sanft auf ein Bett legte und mit dem Couvert zudeckte.

Als sie wegging, empfahl ihr Mrs. Lyvett leise aus dem Hause sich zu entfernen, und daß Niemand sie sehe, solle sie selbst die Hausthüre öffnen. Die Frau gehorchte ihren Wünschen. Die Hausthüre war aber etwas schwer aufzumachen, und als sie durch das vor dem Hause befindliche Gärtchen ging, wandte sie sich nochmals um, um zu sehen, ob sie sie nicht offen gelassen habe. Mrs. Cooke stand unter dem Fenster ihres Wohnzimmers und sah ihr von da aus nach. Frau Thrupp machte daher eine Verbeugung und dankte ihr nochmals dafür, daß sie ihr erlaubt hatte, im Hause zu verweilen. Mrs. Cooke nickte ihr zu und als die Bäuerin ihren Weg weiter fortsetzte, schlug es eben vier Uhr.

Wir können jetzt dem nicht folgen, was Mrs. Lyvett that; was in dem Zimmer vorging, nachdem die Bäuerin weg war, hat Niemand gesehen. Daß sie in einer furchtbaren Aufregung sich befand, war nicht zu läugnen. Zwischen jetzt und sechs Uhr konnte ihr Gatte jeden Augenblick nach Hause kommen. Wenige Tage zuvor, als sie vor dem Altar gekniet und der Geistliche sie feierlich aufgefordert hatte zu erklären, ob irgend ein Hinderniß bestehe, welches der ehelichen Verbindung im Wege stehe, und daß sie darauf so gewissenhaft antworten solle, wie am Tage des jüngsten Gerichts, hatte sie geschwiegen. War dieß aber kein Hinderniß? Wie konnte sie mit ihrem Gatten zusammenzutreffen und ihm das Kind zeigen? Sie mußte erwarten, daß er sie der Verachtung der Welt Preis gebe, sie heute Nacht noch mit Verwünschungen aus dem Hause jage und dann verfiel sie einem weit schlimmern Geschick als

dem, welchem er sie entrißten hatte! Wahrscheinlich kam ihr wohl auch der Gedanke in den Sinn, ihre frühere Ehe und unter welchen Umständen diese eingegangen worden war, zu bekennen. Aber wer konnte wissen, wie ihr Gatte die Sache aufnehmen, ob er ihr überhaupt Glauben schenken würde, daß sie sich auf so gräßliche Weise durch eine Scheintrauung habe hintergehen lassen. Jedenfalls hatte er das Recht, sie der größten Täuschung anzuklagen, die sie sich gegen ihn hatte zu Schulden kommen lassen, denn sie hätte ihm dieß früher anvertrauen müssen. Sie hatte ihm aber wiederholt zugeschworen, daß sie, fortwährend in Gedanken mit ihm beschäftigt, ihm unverbrüchlich treu geblieben sei, und keinem andern Mann Gehör geschenkt habe. So viel ist gewiß, daß sie sich in einem Zustand befand, der an Raserei grenzte, und daß sie vielleicht kaum mehr recht wußte, was sie that.

Frederick Lyvett war unterdessen nach dem Bureau seines Vaters gegangen, wo er aber zu seinem großen Erstaunen seinen Platz durch Mr. Jones besetzt fand, der jetzt an seiner Stelle Theilhaber am Geschäft geworden war, und bestürzt suchte Frederick seinen Vater in dessen Privatzimmer auf. Dieser erklärte ihm aber, zwar in kaltem und gelassenem, aber darum nicht minder festem Tone, daß er, nach Eingehen einer Ehe mit einer Person, durch welche seine eigene Nützlichkeith Noth gelitten habe, nicht mehr Theilhaber der Firma sein könne. Um aber billig und gerecht gegen ihn zu verfahren, sollte Fred für jetzt eine Erbportion von sechstausend Pfund ausbezahlt erhalten. Diese genüge für seinen Unterhalt und auch für den seiner Frau, da diese in höchst bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen sei. Auch werden die Eltern ihren Sohn jeder Zeit gern bei sich sehen, und zum Beweise dafür laße ihn der Vater auf morgen zum Mittagessen ein.

„Ich kann nicht versprechen, ob ich komme,“ antwortete Frederick, „weil man nur mich und nicht auch meine Frau einladet. Es würde mich aber sehr schmerzen, mit meiner Mutter auf gespanntem Fuße zu stehen, und deshalb werde ich um dieser willen, obgleich man mich in dieser Sache mißhandelt, nichts nachtragen.“

„Mein Sohn!“ rief Mr. Lyvett tief bewegt, „ich will Dir nur wünschen, daß die Kinder, die Dir geboren werden, Dir nicht so viel Kummer verursachen, wie Du uns.“

Frederick kehrte nach Hause zurück, wo er erst gegen sechs Uhr eintraf. Das Mittagessen stand bereit und er beillte sich deshalb, seine Hände zu waschen. Die Zimmer waren noch in größter Unordnung und der Inhalt der Koffer lag überall herum zerstreut. Als großer Freund der Pünktlichkeit war ihm dieß höchst unangenehm, doch sagte er nichts darüber, sondern küßte freundlich seine schöne junge Frau und meinte, sie müsse recht ermüdet sein. Diese hatte noch ihr Reisekleid an, was in sofern auffallend war, als sie sich sonst gerne putzte.

„Sophia!“ rief er plötzlich, als sie mit dem Essen beginnen wollten, „fühlst Du dich unwohl?“

Sie versuchte von dem vor ihr stehenden Tische zu genessen, aber ihr Gesicht war freideweiß geworden und ein heftiges Zittern schien sie ergriffen zu haben.

„Es ist nur die Ermüdung von der Reise,“ sprach sie, während ihre Zähne klapperten, „und das Auspacken hat mich vollends erschöpft.“

„Du hättest Dich heute gar nicht damit befassen sollen. Ich sehe, daß Du außer Stand warst, etwas aufzuräumen.“

„Ich fühle mich zu unwohl,“ murmelte sie.

Frederick stand auf und näherte sich seiner Frau, deren Stuhl unter ihr zu wanken schien. Einige Tropfen Kirschwasser auf Zucker, den er ihr in den Mund steckte, schien ihr gute Dienste zu leisten, und sie erholte sich von ihrem

Anfall, doch blieb sie matt in ihren Stuhl zurückgelehnt sitzen, ohne einen Bissen anzurühren, während Frederick sein Mittagessen beendigte. Nachdem die Dienerin aufgeräumt hatte, erschien sie wieder unter der Thüre.

„Kann ich Sie auf einen Augenblick sprechen, Madame,“ fragte sie.

„Mich?“ fragte Mrs. Lyvett. Zugleich stand sie auf und näherte sich unter heftigem Zittern der Thüre.

„Meine Frau möchte gern wissen, ob sie für das Kind Brod und Milch zum Nachtessen herausschicken soll.“

„Zum — Nachtessen — für das Kind?“ stammelte sie.

„Oder ob Sie vielleicht etwas Anderes wünschen?“

Mrs. Lyvett hielt sich mit Mühe an einem Stuhle aufrecht. „Die Frau nahm ihr Kind wieder mit sich,“ brachte sie mühsam hervor.

„Nahm es wieder mit sich, — ja dann,“ setzte das Mädchen hinzu, ihren Satz abbrechend, „muß meine Frau sich geirrt haben. Sie glaubte es sei da geblieben.“

Frederick Lyvett hatte ein scharfes Ohr. „Was war denn das für eine Anfrage wegen des Kindes, Sophia,“ sprach er, als seine Frau ihren Sitz wieder einnahm. „Du hättest ihr sagen können, daß wir keines bestgen.“

Mrs. Lyvett bemühte sich zu lächeln, aber ihre Lippen verzerrten sich zur Frage. „Die Leute richten so sonderbare Mißverständnisse an,“ bemühte sie sich zu murmeln. „Eine Frau — die meine Mutter kannte — war heute Nachmittag hier — mit ihrem Kinde — und die Magd meinte — sie sei nicht wieder fortgegangen.“

Die Sache hatte keine weitere Folge. Sophia legte sich wieder in ihren Armstuhl und Frederick erzählte ihr, was sich auf dem Bureau zugetragen, doch verschwieg er ihr, daß seine Eltern durchaus nichts von ihr wissen wollten. „Sie sind im Augenblick noch sehr aufgebracht,“ schloß er, „aber es wird sich alles mit der Zeit geben. Betrübe Dich nicht darüber.“

Sophia rebete ihm zu, der Einladung auf morgen Abend Folge zu geben, und zwar auf eine so eindringende, ja fast leidenschaftliche Weise, indem sie namentlich hervorhob, daß ein in Ungnade gefallenes Kind nur durch sein gutes Benehmen sich wieder in Gunst zu setzen vermöge, daß Frederick endlich einwilligte.

Am folgenden Morgen befand Sophia sich wieder ziemlich wohl und war schon nahezu angekleidet, als sie im Zimmer neben sich ein heftiges Geräusch hörte. Entsetzt sprang sie hinein und erblickte ihren Gatten, der mit einigen Kleidern, die über seinem Arm hingen, die Thüre eines Wandkastens öffnen wollte.

„D thue dieß nicht!“ schrie sie, seinen Arm fassend, „Du beschädigst ja auf diese Weise das Schloß.“

„Liebe Sophia, wo denkst Du hin? ich versuchte nur die Thüre zu öffnen, weil dieser Wandschrank besonders passend zur Aufbewahrung meiner Kleider ist. Ich bemerkte dieß schon gestern. Wo ist denn der Schlüssel dazu?“ fragte er die Dienerin, die auf sein Läuten erschien.

„Ich weiß es nicht, Herr,“ erwiderte diese, „er steckte im Schloß als wir die Zimmer in Ordnung brachten.“

„Jetzt fehlt er aber,“ bemerkte Mr. Lyvett.

„Ich habe ihn nicht genommen, Herr; gestern Nacht bemerkte ich, daß er noch da war.“

„Ich muß ihn aber haben,“ sagte Mr. Lyvett.

„Vielleicht habe ich ihn abgezogen,“ sprach Mrs. Lyvett, ihn unterbrechend, „ich will ihn nach dem Frühstück suchen.“

Während sie dieß sagte, hatte sie ihr Gesicht tief in eine Schieblade versenkt, daß man dessen Lobtenblässe nicht sehen konnte.

Nach dem Frühstück erinnerte Mr. Lyvett seine Frau wieder an ihr Versprechen.

„Ich will den Schlüssel gelegentlich suchen,“ erwiderte diese.

„Ich möchte aber jetzt gern meine Sachen aufheben.“

Sophia stand auf und verließ das Zimmer. Aber so bald sie sich in ihrem Schlafzimmer befand, sank sie händeringend im Zustande höchster Aufregung auf einen Stuhl. Ihr Gatte, der unerwartet die Thüre öffnete, rief erschrocken: „Meine liebe Sophia, was ist Dir?“ Ein Anfall von Zittern, ebenso heftig wie am Abend zuvor, hatte sich wieder eingestellt. „Man muß nach einem Arzte schicken,“ fuhr er fort.

„Es ist nichts — durchaus nichts,“ stöhnte sie, „schon vor einigen Jahren hatte ich ähnliche Anfälle. Sie gehen immer von selbst wieder vorüber. Aber quäle mich nur jetzt nicht um den Schlüssel, Du sollst ihn gewiß haben, wenn Du heute Abend nach Hause kommst.“

„D was liegt jetzt an dem Schlüssel. Ich will lieber Mrs. Cooke bitten, daß sie nach einem Arzte in der Nachbarschaft schickt.“

Zugleich wollte er eiligst das Zimmer verlassen, aber Sophia stöhnte ihm nach: „Rufe doch keinen. Gönn mir nur Ruhe und es wird von selbst vergehen. Es ist nur ein Nervenanschlag in Folge der Ermüdung.“

„Soll ich heute ganz bei Dir bleiben?“

„Nein, ach nein,“ erwiderte sie hastig, „Du könntest mir doch nichts nützen, ich bedarf bloß der Ruhe. Du hast vielerlei zu ordnen und verschiedene Personen zu sprechen; ich bitte Dich, vernachlässige diese nicht wegen mir.“

„In meiner Eltern Hause werde ich aber heute Abend nicht gehen.“

„Du mußt gehen — Du sollst gehen!“ rief sie mit einer Leidenschaftlichkeit, die ihren Mann erschreckte. „Ich sage Dir Frederick, jede Betrübniß würde nur meinen Zustand verschlimmern und es würde mich aufs Tiefste schmerzen, wenn Du die erste Einladung in Deines Vaters Haus unbeachtet lassen würdest. Dieß könnte den Bruch unheilbar machen.“

„So lebe also wohl,“ sprach er, im Begriff wegzugehen. „Aber ich sage Dir, es hängt alles davon ab, ob Du dich besser befindest.“

Mit diesen Worten ging Mr. Lyvett die Treppen hinab, wo er auf dem Vorplage Mrs. Cooke traf, die er schon seit vielen Jahren kannte.

„Ich höre mit Bedauern, daß Mrs. Frederick Lyvett sich nicht wohl befindet,“ sprach diese.

„Nicht ganz; wahrscheinlich in Folge der Reiseermüdung. Sie sagt, es werde bald vorüber gehen. Es wäre mir aber lieb, wenn Sie nach ihr sehen und, wenn es nothwendig werden sollte, nach einem Arzte schicken würden. Sagen Sie aber meiner Frau nicht eher etwas davon, bis er hier ist,“ setzte er in flüsterndem Tone hinzu.

Kurz darauf ging Mrs. Cooke in das obere Stockwerk. Mrs. Lyvett schien sich jetzt wieder sehr wohl zu fühlen. Sie nahm die Hausfrau stolz, wenn nicht gar unartig auf, und sprach in ärgerlichem Tone über die Aengstlichkeit ihres Gatten, der ihr durchaus einen Beistand aufdringen wolle.

„Nahm denn die Bäuerin das Kind gestern wieder mit sich fort,“ fragte Mrs. Cooke in freundlichem Tone.

„Allerdings,“ erwiderte Mrs. Lyvett, sie fest fixirend; plötzlich befiel sie aber ein starker Husten, der sie nöthigte, ihr Gesicht mit ihrem Sacktuche zu bedecken.

„Mein Mädchen theilte mir dieß mit, als ich sie wegen seiner Nahrung herausschickte. Aber — ich weiß nicht, wie mein Gesicht mich so hatte täuschen können. Ich sah doch die Bäuerin weggehen und es schien mir, als wenn sie Niemand bei sich gehabt hätte. Es ist mir unbegreiflich, wo sie das Kind verborgen hatte.“

„Es schlief in ihren Armen unter ihrem Halbtuch.“

„Das konnte nicht wohl sein. Ihre beiden Arme hingen herab, denn ich sah deutlich ihre Hände.“

„Ich glaube kaum, daß sie das Kind mir zum Geschenk zurückgelassen haben wird,“ entgegnete Mrs. Lyvett mit erzwingenem, schallendem Gelächter.

Mrs. Cooke räusperte sich und versuchte einen andern Weg, indem sie hastig sprach: „Die Frau hat mir Einiges erzählt und gesagt, sie bringe das Kind von Hause, um es hier zu lassen. Sie sprach überhaupt noch Mehreres, da es aber nicht meine Sache ist, mich in anderer Leute Angelegenheiten zu mischen, so kann ich Sie versichern, daß ich gegen Niemand ein Wort von dem äußern werde, was sie gesagt hat.“

„Ich weiß nicht, was sie Ihnen gesagt haben kann,“ lautete die Antwort in kurz angebundenem Tone; „auch liegt im Ganzen nichts daran. Sie ist zuweilen nicht recht bei Verstand und spricht dann ungereimte Dinge, auf die aber Niemand achtet. Ich gab ihr von Zeit zu Zeit Almosen und das ist der Grund, der sie gestern hieher geführt hat. Das Kind gehört ihr, aber wenn sie ihre Narrheit anwandelt, so verläugnet sie es jedesmal.“

Mrs. Cooke mußte nicht recht, was sie von der Sache denken sollte. Sollte sie der Angabe der Bäuerin oder der der Mrs. Frederick Lyvett Glauben schenken? Sie war eher zu dem erstern geneigt, denn die Frau schien ihr nicht nur vollkommen bei Verstand, sondern die Ehrbarkeit stand ihr auch auf dem Gesicht geschrieben, was bei Mrs. Lyvett nicht der Fall war. Ueberdies hätte sie im Nothfall fast darauf schwören können, daß die Frau das Kind nicht bei sich gehabt habe, als sie wegging.

Mr. Frederick Lyvett kam in seinem Cab nach Hause, um sich umzukleiden. Er fand den Wandschrank offen und alles auf's Pünktlichste darin aufgeräumt. Seine Frau hatte dieß besorgt. Sie schien wieder ganz hergestellt und drang in ihn, heute Abend ja nicht nach Hause zu eilen, denn sie erwarte ihn nicht vor elf Uhr. Beruhigt über ihr Befinden bestieg er um halb sechs Uhr wieder sein Cab, das unter der Hausthüre hielt.

Kurz nach neun Uhr, als es schon ziemlich dunkel geworden war, flog eine in einen großen Schawl gehüllte Gestalt, unter dem sie ein schweres Bündel verbarg, die Treppen herab, schlich sich vorsichtig durch den Hausbohrn, dessen Lampe noch nicht angezündet war und zur Thüre hinaus, die sie aber nicht wieder zuhieß, wahrscheinlich um kein Geräusch dadurch zu verursachen, eilte dann durch das Gärtchen vor dem Hause und wandte sich hierauf links. Das Licht der Straßenlaterne fiel auf ihr Gesicht, dessen Farbe kreideweiß war, obgleich ein Schleier es bedeckte und ihr Mund stand offen, als wenn sie nach Athem schnappte. Auf der Straße schleppte sie sich mühsam fort, weil sie nicht gewöhnt war, eine so schwere Last zu tragen, die sie auch nöthigte, von Zeit zu Zeit niederzusteigen oder wenigstens an eine Mauer oder an einen Pfosten sich zu lehnen. Erschrocken sprang sie ein paarmal auf, als der Zufall einen Polizeimann an ihr vorbeiführte. So gelangte sie endlich nach Regent's Park, der nicht allzusehr entfernt war und sie wandte sich dem Theile zu, wo der See war. Um diese Zeit war fast Niemand um den Weg. Endlich stand sie an der Einfassung um den See still; sie lehnte darüber weg und blickte in den Spiegel unter ihr. Nach einigen Minuten trat sie den Rückweg wieder an, vorsichtig spähend, ob Niemand sie gesehen habe, und eilte dann so schnell als möglich ihrer Wohnung zu, indem sie mehrmals den Kopf umwandte, wie wenn sie sich vor irgend einer Gestalt fürchtete, die sie verfolgen könnte. Ihre Bewegungen waren jetzt frei und ihr Gang leichter, denn sie trug die Bürde nicht mehr, die sie mit sich genommen hatte. Wo hatte sie dieselbe gelassen?

Um schneller fortzukommen miethete sie ein eben vorüberfahrendes Cab, dessen Führer sie aber nur im Allgemeinen die Richtung angab, die er einzuschlagen hatte, indem sie ihm bemerkte, sie wolle ihm schon sagen, wann er

halten solle. Sie saß fast athemlos und mit laut pochendem Herzen darin in einem Zustande, der dem von gestern ziemlich ähnlich war. Sie ließ den Kutscher über ihr Haus hinausfahren, worauf sie ihm zu halten befahl, ihm aber statt der Kleinigkeit, die sie schuldig war, eine halbe Krone in die Hand drückte, worauf sie in einer von ihrer Wohnung entgegengesetzten Richtung zu Fuß weiter ging. Die Cabführer sind in der Regel argwöhnische Leute, die ihre Augen weit offen halten, deshalb hatte er ihr trotz ihres Schlelers fest ins Gesicht geblickt und ihr nachgesehen. Dann wandte er sein Cab und fuhr langsam weiter seiner Station zu.

Sobald das Cab nicht mehr sichtbar war, wandte sie sich um und ging auf ihr Haus zu. In den Zimmern war kein Licht, ein Beweis, daß ihr Gatte noch nicht zurückgekehrt war. Dieß war ein glücklicher Umstand, dafür traf sie ein anderes Mißgeschick, indem sie die Hausthüre, die sie nur angelehnt hatte, jetzt verschlossen fand, weshalb sie nicht ungesehen in das Innere gelangen konnte. Sie wußte nicht, wie viel Uhr es sei, aber nach ihrer Rechnung mußte es etwa halb eils Uhr sein. Unter diesen Umständen blieb ihr nichts übrig, als so lange zu warten, bis ein Zufall ihr aus dieser Verlegenheit helfe. Während sie so unschlüssig da stand und das volle Gaslicht auf ihre Gestalt fiel, fuhr das Cab, das sie gemiethet gehabt hatte und unterdessen von anderen Personen wieder besetzt worden war, an ihr vorüber. Sie erkannte den Führer nicht, er aber erkannte sie und wandte sich deshalb auf seinem Bock um, um sich die Hausnummer zu merken.

Unmittelbar darauf kam ein anderes Cab angefahren und hielt vor dem Gartenthor. Mr. Lyvett stieg aus und sein Groom lenkte sogleich der Remise zu.

„Wie, Sophia!“ rief Frederick höchlich erstaunt, als er seine Frau in dem Gärtchen traf. „Du bist es?“

Sie lachte laut auf. „Ich legte meinen großen Shawl um und ging auf und ab, um auf Dich zu warten. Es war in den Zimmern so heiß und die Nacht ist so schön.“

Frederick schien die Sache nicht zu gefallen und er ersuchte sie, dieß nicht wieder zu thun. Sophia meinte, die Dienstboten sähen sie mit sonderbaren Blicken an, ohne daß jedoch eine Bemerkung gewagt hätte. Beide waren um den Weg; die eine öffnete die Hausthüre, die andere war im Deyrn. Mrs. Cooke kam aus ihrem Zimmer, als das Ehepaar vorbeiging.

„Sie haben uns großen Schrecken verursacht,“ sagte sie zu Mrs. Lyvett, welche schleunig die Treppe hatte hinaufellen wollen. „Als Anna die Deyrn-lampe anzünden wollte, traf sie einen verdächtig aussehenden Burschen, der angeblich um zu betteln sich hereingeschlichen hatte, welcher aber heute Nacht uns alle hätte ermorden können.“

„Wie kam er denn herein?“ rief Mr. Lyvett.

„Wir konnten es uns gar nicht erklären, bis wir bemerkten, daß Mrs. Lyvett ausgegangen war. Sie müssen die Hausthüre offen gelassen haben,“ setzte sie, gegen diese gewendet hinzu. „Ich bitte Sie, wenn Sie wieder ausgehen, gefälligst zu läuten, damit eine der Dienerinnen Ihnen aufmacht und die Thüre hinter Ihnen wieder verschließt.“

„Die Volkzeit ist übrigens am meisten zu tadeln,“ bemerkte Mr. Lyvett, „welche es duldet, daß Gesindel dieser Art noch Nachts gegen eils Uhr in den Straßen herumschleicht.“

„D,“ sagte Mrs. Cooke, „der Mensch war schon vor anderthalb Stunden da.“

Sophia eilte jetzt die Treppe hinauf und ihr Gatte folgte ihr. „Sophia,“ sprach er, als das Mädchen, das sie mit Licht versorgt hatte, wieder weggegangen war. „Du mußt lange abwesend gewesen sein. Wo warst Du denn?“

„Ich sagte Dir ja, daß ich spazieren gegangen war, um auf Dich zu warten.“

„Thue dieß ja nicht wieder, meine Liebe, auf so heimliche Weise, sondern läute, daß man dich herausläßt. Es ist hier anders als in Brompton. Mrs. Cooke ist eine anständige Frau wie Du weisst, und hält auf Ordnung. Ueber dieß bist Du jetzt Mrs. Frederick Lyvett; gieb daher keine Veranlassung zur Unzufriedenheit.“

Am folgenden Tage erfuhr London durch die Blätter ein fürchtbares Verbrechen. Aus dem See von Regent's Park hatte man ein Kind herausgezogen, das erwürgt worden war; wenigstens fand man die Schnur, mit welcher die That geschehen, noch um seinen Hals festgeschürzt. Die Polizei legte sich sogleich mit aller Energie auf die Fährte, um herauszubringen, wem das Kind gehöre und wer den Mord begangen habe.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

Photo-Galvanographie nennt man das neu erfundene Verfahren, durch welches Bilder durch das Licht gezeichnet und hernach durch Electricität oder Galvanismus gestochen werden. Mittelfst dieses Verfahrens kann man von jeder Person ein Portrait als Lichtbild nehmen und es dann als Kupferstück durch die Presse vervielfältigen lassen. Durch Anwendung der camera obscura lassen sich die Bilder in jeder Größe copiren. Die nach diesem Verfahren erzielten Bilder sind außerordentlich schön im Detail und zeigen, wenn sie Landschaften zum Gegenstand haben, einen bewunderungswürdigen Lufteffekt, weil die mittleren Töne ganz beibehalten sind.

### Kleine Tageschronik.

Die Königin von England besitzt ein Armband mit vier der seltensten, und historisch höchst merkwürdigen Diamanten geziert. Einer gehörte einst der Prinzessin Charlotte Auguste, welche, wenn sie am Leben geblieben wäre, den englischen Thron bestiegen hätte, zwei der unglücklichen Marie Antoinette und einer der Königin Maria Stuart. — Für die Kaiserin von Oesterreich sind täglich ein Paar neue Stiefelletten zu verfertigen, welche sie nach einmaliger Benützung ihrer Dienerschaft überläßt. Die hohe Frau zieht es aber jetzt vor, um dieser Unbequemlichkeit zu entgehen und ihre Dienerinnen aber deshalb nicht um einen gewohnten Vortheil zu bringen, ihre ältere Fußbekleidung länger zu tragen, die neue aber unbenützt abzugeben, damit nicht sie dieselbe für Andere auszuweiten genöthigt ist. — Der berühmte Maler und Reisende Moriz Rugendas aus Augsburg, am 29. Mai in Weilheim in Oberbayern gestorben, verweilte lange in Amerika, wo er häufig sich genöthigt sah, seinen Lebensunterhalt durch Portraitsiren der Wilden, in deren Ländereien er sich seiner Studien willen aufhielt, zu gewinnen. — In Stuttgart wurde durch Zufall das Portrait des Herzogs Eberhard

im Bart, geb. 1445, gest. 1496, in der Sammlung eines Privatmanns aufgefunden. Das Standbild dieses Fürsten, von Bildhauer Hofler modellirt, wird, in Erz gegossen, künftiges Jahr im Schloßhof dieser Residenz aufgestellt werden. — In England existirt eine Gesellschaft weiblicher Künstlerinnen, welche dieses Jahr ihre zweite Kunstausstellung eröffnet hat. Im vorigen Jahre theilten sich 145 Frauen daran, dieses Jahr sind es schon deren 276. Der Bund zählt auch viele ausländische Mitglieder. — In Paris sind jetzt Visitenkarten in Mode, welche das photographirte Bild der besuchenden Person in der Größe eines Stückes Kupfergeld in der Mitte haben. Auch Briefoblaten mit photographischen Portraits sind jetzt an der Tagesordnung. Eine Oblate dieser Art hat die Größe eines halben Kupferkreuzers; doch gibt es auch noch kleinere.

### Die Heimath. \*)

Was ist die Heimath? Ist's die Scholle,  
Drauf deines Waters Haus gebaut?  
Ist's jener Ort, wo du die Sonne,  
Das Licht der Welt, zuerst geschaut?

O nein, o nein, das ist sie nimmer!  
Nicht ist's die Heimath, heißgeliebt.  
Du wirst nur da die Heimath finden,  
Wo's gleichgestimmte Herzen giebt!

Die Heimath ist, wo man dich gerne  
Erscheinen, ungerne wandern sieht.  
Sie ist's, ob auch in weiter Ferne  
Die Mutter sang dein Wiegenlied.

\*) Gedichte von Emil Ritterhaus. Eberfeld. Bader'sche Buch- und Kunsthandlung. 1855.

Auflösung des Räthfels in der Juli-Lieferung: Vergißmeinnicht.

Druck und Verlag von Karl Erhard in Stuttgart. Redigirt unter dessen Verantwortlichkeit.

Karl Erhard

Stoßereifell eines hohen glatten Rockens für Mädchen von 8 bis 10 Jahren.

Nro. 7.

Nro. 13.

Erste Brustfalte.

Nro. 2.  
Rücken der Schoos-Jacke.

Nro. 15.

Stücken eines hohen glatten Rockens für Mädchen von 8 bis 10 Jahren.

Nro. 8.

Zweite Brustfalte.

Nro. 9.  
Scheidgen an den Rücken Nro. 8.

Nro. 24.

Verzeichniß der Schnittmuster

- von Seite 1.  
Nro. 1. Stoßereifell  
Nro. 2. Rücken  
Nro. 3. Theilchen an den Rücken  
Nro. 4. Halsband  
Nro. 5. am 6. Brust Brustfalte.  
Nro. 7. Stoßereifell  
Nro. 8. Rücken  
Nro. 9. Scheidgen  
Nro. 10. Halsband  
Nro. 11. Brust  
Nro. 12. Brust  
Nro. 13. Brust  
Nro. 14. Halsband  
Nro. 15. Rücken  
Nro. 16. Halsband  
Nro. 17. Brust  
Nro. 18. Halsband  
Nro. 19. Halsband  
Nro. 20. Halsband  
Nro. 21. Halsband  
Nro. 22. Halsband  
Nro. 23. Halsband  
Nro. 24. Halsband  
Nro. 25. Halsband  
Nro. 26. Halsband  
Nro. 27. Halsband  
Nro. 28. Halsband  
Nro. 29. Halsband  
Nro. 30. Halsband

Tailenabt.

Nro. 3.  
Theilchen an den Rücken einer Schoos-Jacke für Mädchen von 12 bis 13 Jahren.

Nro. 1.  
Vordertheil einer Schoos-Jacke für Mädchen von 12 bis 13 Jahren.

Nro. 4.  
Halsband-Kleinetz zu der Schoos-Jacke.

Nro. 16.

Nro. 23.

Nro. 25.

Nro. 19.

Nro. 27.

Nro. 22.

Nro. 21.

Nro. 11.  
Jafes eines Kleinetzes.

Nro. 20.

Nro. 6.  
Schnittg.

Nro. 5.  
Schnittg.

Nro. 14.

Nro. 18.

Nro. 10.  
Oben am Poggew-Kleinetz.

Kleinetz oben in Rücken zu legen.

Achtelacht der Schoos-Jacke.

Achtelacht der Schoos-Jacke.

Kaufschmitt.

Tailenabt der Schoos-Jacke.

Einwärts in der Taille.

Einwärts in der Taille.

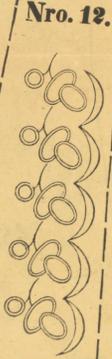
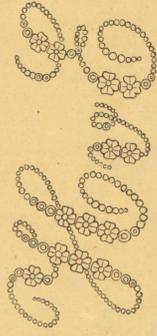
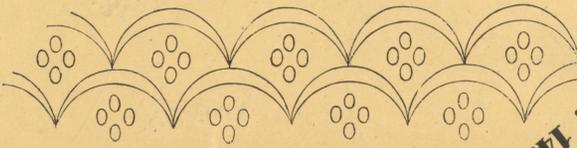
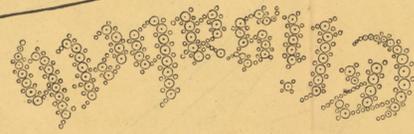
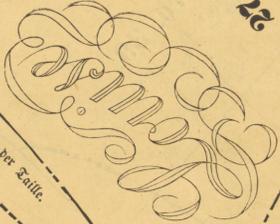
Zweite Brustfalte der Schoos-Jacke.

Oben am Jafes.

Erste Brustfalte der Schoos-Jacke.

Einwärts in der Taille.

Oben am Kleinetz.



Nro. 29.

Nro. 46.  
Mitten eines Fichu.

Nro. 48.

Nro. 56.

Nro. 57.

Nro. 33.  
Bogen einer Morgenhaube.

Nro. 30.  
Theilchen an den Mäden Nro. 29.

Nro. 62.

Nro. 63.

Nro. 55.

Nro. 58.

Nro. 28.  
Borereibst eines hohen glatten Schnepf-Leibchens für Damen.

Nro. 45.  
Borereibst zu einem Fichu.

Nro. 34.

Nro. 41.  
Jockey mit Schneppe.

Nro. 32.  
Seitenheil einer Morgenhaube.

Tailenast des Schnepf-Leibchens.

AB B

Nro. 47.

Nro. 43.

Tailenast des Schnepf-Leibchens.

Nro. 31.

Nro. 38.  
Borereibst eines ausgeführten von  
Zeitungsheftens für 8 bis 10  
Jahren.

Nro. 42.

Nro. 44.

Nro. 37.

**Verzeichniß der Schnittmuster**  
von Seite 2.

- Nro. 29. Borereibst eines hohen glatten Schnepf-Leibchens für Damen.
- Nro. 30. Theilchen des Mädens einer Morgenhaube (nach dem Modell Nro. 31).
- Nro. 32. Seitenheil einer Morgenhaube (nach dem Modell Nro. 31).
- Nro. 33. Runder Boden eines ausgeführten Halses, das für Mädchen von 5 bis 10 Jahren.
- Nro. 38. Borereibst eines ausgeführten von Zeitungsheftens für 8 bis 10 Jahren.
- Nro. 40. und 41. Jockey und Armet mit Schneppe zu dem Halseschildchen.
- Nro. 45. Borereibst zu einem Fichu.
- Nro. 46. Mäden.
- Nro. 49. Borereibst zu einem ausgeführten Leibchen.
- Nro. 51. Mäden für Mädchen von 4 bis 5 Jahren.
- Nro. 52. Theilchen an den Mäden für Mädchen von 4 bis 5 Jahren.
- Nro. 53. Ausschnittskragchen des Halses, welche sich auf das Halseschildchen erstreckt.
- Nro. 54. Seitenverzierung des Halses, welche sich auf das Halseschildchen erstreckt.

Nro. 40.  
Faltenband mit Schneppe.

Nro. 39.  
Mitten eines ausgeführten Halses für Mädchen von 8 bis 10 Jahren.

Nro. 51.  
Mäden zu dem Kinderleib.

Nro. 35.

Nro. 59.

Nro. 60.

Nro. 53.  
Ausschnittskragchen des Kinderkleides.

Nro. 50.  
Seitenheil zu dem ausgeführten Leibchen für Kinder von 4 bis 5 Jahren.

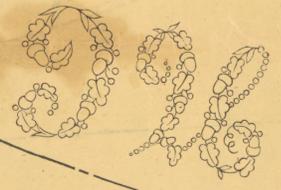
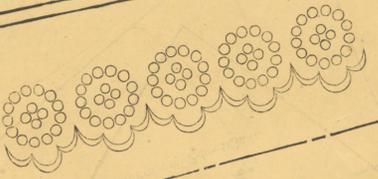
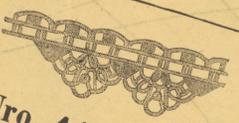
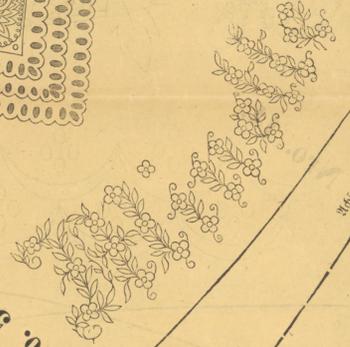
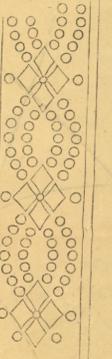
Nro. 52.  
Theilchen an den Mäden Nro. 51.

Nro. 36.

Nro. 49.  
Borereibst zu einem ausgeführten Leibchen für Kinder von 4 bis 5 Jahren.

Nro. 54.  
Seitenverzierung des Halses, welche sich auf das Halseschildchen erstreckt.

Linien an der Seitenverzierung des Halses.



Nro. 61.

Nro. 60.

Nro. 37.

Nro. 49.

Nro. 36.

Nro. 50.

Nro. 51.

Nro. 52.

Nro. 53.

Nro. 54.

Nro. 55.

Nro. 56.

Nro. 57.

Nro. 58.

Nro. 59.

Nro. 60.

Nro. 61.

Nro. 62.

Nro. 63.

Nro. 64.

Nro. 65.

Nro. 66.

Nro. 67.

Nro. 68.

Nro. 69.

Nro. 70.

Nro. 71.

Nro. 72.

Nro. 73.

Nro. 74.

Nro. 75.

Nro. 76.

Nro. 77.

Nro. 78.

Nro. 79.

Nro. 80.

Nro. 81.

Nro. 82.

Nro. 83.

Nro. 84.

Nro. 85.

Nro. 86.

Nro. 87.

Nro. 88.

Nro. 89.

Nro. 90.

Nro. 91.

Nro. 92.

Nro. 93.

Nro. 94.

Nro. 95.

Nro. 96.

Nro. 97.

Nro. 98.

Nro. 99.

Nro. 100.